

Hamburg, 11. Februar 2014

Leitlinien der HIV/STI-Prävention des Hamburger Arbeitskreises Jugendprävention



Für selbstbestimmte Sexualität

pro familia
H a m b u r g

Inhaltsverzeichnis

Leitlinien der HIV/STI-Prävention des Hamburger Arbeitskreises	2
1. Ziele	3
1.1 Allgemeine Ziele der HIV/AIDS/STI-Prävention.....	3
1.2 Spezifische Ziele (in) der Präventionsarbeit	4
1.2.1 Wissens- und Bewertungsebene	4
1.2.2 Handlungsebene	4
2. Kompetenzprofil für Akteurinnen und Akteure	5
2.1 Selbstkompetenzen.....	6
2.2 Sozialkompetenzen.....	6
2.3 Fachkompetenzen.....	6
2.4 Methodenkompetenzen – pädagogisches Handwerkszeug	7
Quellen.....	8
Unterzeichner.....	9

Leitlinien der HIV/STI-Prävention des Hamburger Arbeitskreises Jugendprävention

Die Mitglieder des Hamburger Arbeitskreises Jugendprävention orientieren sich bei Ihren Aktivitäten zur Prävention von HIV und anderen sexuell übertragbaren Infektionen (STI) bei Jugendlichen an der im Aktionsplan zur Umsetzung der HIV/AIDS-Bekämpfungsstrategie der Bundesregierung formulierten Strategie zur Jugendaufklärung.

Danach stellen Jugendliche und junge Erwachsene eine wichtige Zielgruppe für die HIV- und STI-Prävention dar. Sie ist insbesondere deshalb von besonderer Bedeutung, weil damit jede nachwachsende Generation erreicht wird, unabhängig vom Geschlecht, von der kulturellen Herkunft, dem sozialen Status oder der sexuellen Orientierung. Jugendliche haben zu Beginn ihrer sexuellen Aktivität einen besonders hohen Bedarf an Aufklärung über Risiken und adäquate Schutzmaßnahmen. Höhere Partnerzahlen, vor allem in der Phase der Partnersuche, führen zu vergleichsweise häufigerem Auftreten von STI wie Chlamydieninfektionen, Genitalherpes und Feigwarzen.

Die Wiederholungsbefragung der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA) stellt fest, dass das Kondom sich bei Jugendlichen und jungen Erwachsenen nahezu vollständig etabliert hat. Jugendliche verwenden es zur Verhütung ungewollter Schwangerschaften und immer häufiger zur Vermeidung von HIV und anderen sexuell übertragbaren Infektionen. Die Kondomverwendung bei Jugendlichen zwischen 16 und 20 Jahren ist weit verbreitet. 86 Prozent der sexuell aktiven Jugendlichen nutzen im Jahr 2010 immer, häufig oder gelegentlich Kondome. Der Anteil derjenigen, die regelmäßig Kondome verwenden ist zuletzt noch einmal auf 71 Prozent gestiegen. Von einer wachsenden Sorglosigkeit kann daher auch bei Jugendlichen nicht gesprochen werden.

Gleichzeitig ist der Wissenstand in wichtigen Bereichen jedoch oft noch lückenhaft. Insbesondere über andere sexuell übertragbare Infektionen besteht bei Jugendlichen noch ein deutlicher Informationsbedarf.

Die Prävention steht vor der Herausforderung, das Risiko einer HIV-Infektion und das Leben mit HIV einerseits nicht zu verharmlosen, andererseits jedoch auch nicht zur Dramatisierung beizutragen. Viele Betroffene erleben in Deutschland die Infektion heute nicht mehr als akut lebensbedrohlich. Trotzdem hat sie für Menschen mit HIV noch immer tiefgreifende gesundheitliche und vor allem psychosoziale Folgen. Im Verständnis der Gesellschaft wird HIV oft mit AIDS gleichgesetzt – auch bei uns noch eine tödliche Erkrankung. Zudem gilt HIV bei vielen als eine „auf dubiosen Wegen“ erworbene Infektion.

1. Ziele

1.1 Allgemeine Ziele der HIV/AIDS/STI-Prävention

Um Jugendliche zu befähigen, sich aktiv vor einer Infektion schützen zu können, müssen neben dem Wissen über HIV/STI und den Schutzmöglichkeiten auch emotionale, soziale und kommunikative Handlungskompetenz vermittelt und gestärkt werden.

Jugendliche sollen lernen, ihr Sexualleben in einer Welt mit HIV und anderen STI ohne Risiken für ihre Gesundheit zu entdecken. Dazu gehört, dass sie offen über Sexualität sowie den Schutz der eigenen Gesundheit und den der Sexualpartnerin bzw. des Sexualpartners sprechen können. Ein großes Ziel ist es aber auch, Jugendliche für das Thema Solidarität mit Menschen mit HIV und AIDS zu sensibilisieren. Sie sollen zudem erkennen, dass Schutzverhalten gesellschaftlich erwünscht ist. Die Wirkung von illegalen und legalen Drogen, insbesondere von Alkohol, auf das Schutzverhalten wird thematisiert. Insgesamt hat es sich bewährt, die Themen HIV und AIDS in ein kultursensibles, sexualpädagogisches Angebot einzubetten.

Zentrale Orte für die HIV/STI-Prävention bei Jugendlichen sind die Schule sowie auch Jugendeinrichtungen, Jugendverbände und Jugendprojekte. Sie ist zumeist eingebettet in die schulische Sexualerziehung und orientiert sich an den entsprechenden curricularen Vorgaben. Vor allem im Rahmen von Ganztagschulen kann sie durch Angebote außerschulischer Kooperationspartner ergänzt und vertieft werden. So werden beispielsweise innerhalb oder außerhalb der Schule Kommunikationsräume, in

denen sich Jugendliche mit Fachleuten oder auch mit Betroffenen austauschen können, bereitgestellt.

1.2 Spezifische Ziele (in) der Präventionsarbeit

Im Folgenden wird dargestellt, welche Kompetenzen Jugendliche im Rahmen der Präventionsarbeit erwerben sollen.

1.2.1 Wissens- und Bewertungsebene

Die Jugendlichen

- können Risikosituationen richtig bewerten und einschätzen. Dabei erwerben sie nicht nur reines Faktenwissen, sondern auch wichtige emotionale und soziale Handlungskompetenzen im Umgang mit den Infektionsrisiken.
- kennen Übertragungswege von HIV/STI und geeignete Schutzmöglichkeiten. Dies beinhaltet auch den richtigen Umgang mit dem Kondom als wichtigstem Schutzinstrument.
- erkennen und hinterfragen verbreitete Schutzmythen (Sperma schnell runterschlucken, zwei Kondome übereinander schützen auch besser etc.).
- kennen die unterschiedlichen Safer Sex- und Safer use-Strategien.
- kennen verschiedene, individuelle Beratungs- und Informationsangebote zum Thema HIV/STI.
- können darstellen, wie der HIV-Antikörpertest funktioniert und welche Bedeutung er für das Schutzverhalten hat. Sie wissen, wo der HIV-Test anonym und kostenlos durchgeführt werden kann.
- kennen und respektieren unterschiedliche sexuelle Orientierungen, Lebens- und Liebesweisen. Dies beinhaltet auch die Auseinandersetzung mit anderen ethisch-moralischen und religiösen Standpunkten zum Thema Sexualität, Partnerschaft und HIV/STI.
- erhalten einen Einblick in das Leben und den Alltag von Menschen mit HIV/AIDS.
- erweitern ihre Perspektive auf die globale Bedeutung von HIV/AIDS in der Welt.

1.2.2 Handlungsebene

Die Jugendlichen

- können über Themen wie Liebe, Freundschaft, Sexualität, Gefühle, Schutz von Schwangerschaft und HIV/STI sprechen. Sie erlangen Kenntnisse über zwischenmenschliche Kommunikation, Rollenverhalten und partnerschaftliches Verhalten.
- lernen, den eigenen Körper sowie ihre Gesundheit wertzuschätzen und übernehmen Verantwortung für sich und andere.
- bauen Vorurteile und Ängste gegenüber dem Kondom als wichtigstes Verhütungsmittel ab. Eine positive Einstellung zum Kondom wird weiter gestärkt.
- beschreiben Risikosituationen, in denen das Schutzverhalten gefährdet sein könnte (z.B. Sex unter Alkoholeinfluss, Verliebtheit, Treueschwüre, Kinderwunsch etc.).
- zeigen Toleranz gegenüber anderer Lebensweisen und sexuellen Orientierungen. Stigmatisierungen und Schuldzuweisungen werden abgebaut. Ein solidarischer Umgang mit den von HIV/AIDS-Betroffenen wird unterstützt.

2. Kompetenzprofil für Akteurinnen und Akteure

Im Folgenden wird dargestellt, an welchen Kompetenzbereichen, sich die Akteurinnen und Akteure des AK Jugendprävention im Bereich HIV/AIDS/STI in Hamburg orientieren. Diese Auflistung macht deutlich, über welche spezifischen Fähigkeiten und Fertigkeiten die beteiligten Fachleute verfügen. Dabei wird vorausgesetzt, dass die Akteurinnen und Akteure mit dem HIV/STI-Hilfesystem und der Grundstruktur des Handlungsfeldes Schule sowie Jugendhilfe vertraut sind. Das Angebot wird den Besonderheiten der jeweiligen Zielgruppe angepasst. Die Einbeziehung von Betroffenen als Experten soll in Zusammenarbeit mit den jeweiligen Institutionen und Einrichtungen erfolgen. Dieses Kompetenzprofil zeigt, mit welchem Anspruch und auf welchem Niveau in Hamburg Präventionsarbeit mit Jugendlichen im Zusammenspiel der unterschiedlichen Akteure geleistet wird. Somit ist es eine Orientierungshilfe zur Qualitätssicherung und Professionalisierung des Präventionsangebots.

2.1 Selbstkompetenzen

beinhalten ein reflektiertes Auseinandersetzen mit der eigenen Sexualität. Das zeigt sich vor allem in den Fähigkeiten,

- die eigene sexuelle Biografie, Lebensform und Geschlechtsrolle kritisch zu beleuchten,
- das persönliche vom professionellen Wertesystem zu unterscheiden,
- mit widersprüchlichen Rollenanforderungen konstruktiv umzugehen,
- zu entscheiden, in welchen Situationen die eigene Privatsphäre einbezogen wird.
- sich selbst als Person in der eigenen Arbeit kritisch zu reflektieren und ggf. die eigene Perspektive zu erweitern,
- zu erkennen, wann zur Handlungssicherheit Weiterbildung, Coaching und Supervision benötigt werden.

2.2 Sozialkompetenzen

beinhalten reflektierte Kommunikation und das im pädagogischen Umgang mit Intimität bedeutsame Umgehen-können mit Nähe und Distanz.

Das zeigt sich vor allem in den Fähigkeiten,

- (auch) sexuell relevante Erfahrungen, Bedürfnisse, Einstellungen und Verhaltensweisen anderer wahrzunehmen und respektvoll zu behandeln,
- Intimitätsgrenzen und Sicherheitsbedürfnisse anderer wahrzunehmen und zu achten,
- sexuell relevante Codes und Dynamiken in Gruppen wahrzunehmen und zu entschlüsseln und ggf. zu thematisieren. (z.B. bei Themen wie sexualisierte Gewalt, Coming Out, Mobbing...)

2.3 Fachkompetenzen

beinhalten ein vertieftes sexualwissenschaftliches und -pädagogisches Wissen zur menschlichen Sexualität sowie erweiterte Kenntnisse zu HIV/STI und dem Hilfesystem.

Das zeigt sich vor allem in folgenden Themenbereichen:

- Sexualität, Sexualpädagogik und Gesellschaft einschließlich der rechtlichen Aspekte,
- psychosexuelle Entwicklung von Jugendlichen,
- Übertragungswege und Schutz vor HIV/STI

- Sexualität und Diversität (Geschlechterrollen, sexuelle Identitäten, Interkulturalität, Beeinträchtigung, Alter),
- Sexualität und Kommunikation,
- Leben mit HIV/AIDS,
- Epidemiologie,
- sexualisierte Gewalt sowie Pornografie in den Medien.

2.4 Methodenkompetenzen – pädagogisches Handwerkszeug

beinhalten die Fähigkeit je nach Gruppenzusammensetzung und Zielsetzung Lernanlässe und -umgebungen zu gestalten.

Das bedeutet z. B. die Fähigkeit,

- Kommunikation im Sinne eines respektvollen Umgangs untereinander zu fördern,
- Inter- und intragruppensdynamische Prozesse zu erkennen und zielfördernd zu lenken,
- sich sprachlich für verschiedene Zielgruppen verständlich auszudrücken,
- diverse sexualpädagogische bzw. gruppendynamische Methoden, Materialien und Interventionsmöglichkeiten anzuwenden,
- zur angemessenen Anwendung sowie Auswertung (Evaluation) aller im Lernprozess genutzten Materialien und Methoden,
- zur „Überweisung“ der AdressatInnen an andere Hilfs- und Unterstützungsangebote, soweit die eigenen Möglichkeiten nicht ausreichen.

Quellen:

- Sexualpädagogische Allianz
http://www.sexualpaedagogik.it/doc/Kompetenzen_sexualp%C3%A4dagogische_Arbeit_April_2010_Log_o.pdf
- Schul- und Jugendprävention in der Aidshilfearbeit: Leitlinien, Qualitätsmerkmale und Praxisempfehlungen. Niedersächsische AIDS-Hilfe Landesverband e.V.
- Jugendsexualität. Repräsentative Wiederholungsbefragung von 14- bis 17-Jährigen und ihren Eltern. Aktueller Schwerpunkt Migration. Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung.
<http://www.sexualaufklaerung.de/index.php?docid=1944>
- Aktionsplan zur Umsetzung der HIV/AIDS-Bekämpfungsstrategie der Bundesregierung Aktionsprogramm der Bundesregierung, 2007
http://www.bmg.bund.de/fileadmin/redaktion/pdf_broschueren/Aktionsplan-HIV_Aktionsplan-HIV-Aids-deutsch.pdf
- Bildungsrahmenpläne für Hamburg. Aufgabengebiet Sexualerziehung.
<http://www.hamburg.de/contentblob/2373350/data/aufgabengebiete-gym-seki.pdf>
- AIDS im öffentlichen Bewusstsein der Bundesrepublik Deutschland, BZgA, 2010)
<http://www.bzga.de/forschung/studien-untersuchungen/studien/aidspraevention/?sub=66>